



2016: effizient gestartet und noch einiges vor

Mehr Effizienz, Vorrang für Erdkabel, neues EEG: Der Jahreswechsel bringt Schwung in die Energiewende – und was ist für 2016 noch geplant? [Mehr erfahren](#)



2016: effizient gestartet und noch einiges vor

Mehr Effizienz, Vorrang für Erdkabel, neues EEG: Der Jahreswechsel bringt Schwung in die Energiewende – und was ist für 2016 noch geplant?



Seit zwölf Tagen gelten neue Regeln, um mehr aus Energie zu machen – und im Schaltjahr 2016 haben wir dafür sogar einen Tag mehr zur Verfügung. Was hat sich zum Jahreswechsel in Sachen Energiewende getan, was ist für 2016 geplant – und wie betrifft das eigentlich jeden von uns im Alltag? Hier die wesentlichen Neuerungen auf einen Blick.

2016: wichtige Schritte, große Ziele

Die Maßnahmen, die zum Jahreswechsel oder im Lauf des Jahres 2016 in Kraft treten, bringen Deutschland ein gutes Stück voran in Richtung Energiewende-Ziele: Bis 2020 soll in Deutschland 20 Prozent weniger Energie verbraucht werden als 2008. Die CO₂-Emissionen sollen bis dahin sogar um 40 Prozent sinken. Außerdem sollen die erneuerbaren Energien im Jahr 2025 bis zu 45 Prozent des Stroms in Deutschland liefern. Auf diesem Weg sind wir schon im vergangenen Jahr ein gutes Stück vorangekommen: Wind, Sonne und Biomasse lieferten in 2015 knapp ein Drittel unseres Stroms – das machten sie hierzulande zur wichtigsten Stromquelle.

Im Jahr 2016 profitieren Verbraucher besonders: Energiefresser im Heizungskeller werden enttarnt und der Austausch von Heizungsanlagen wird gefördert. Auch beim Kauf von Lüftungsgeräten und Großkühlschränken wird es einfacher, sparsame Produkte sofort zu erkennen.

Energieeffizienz: Das gilt seit Januar

Mit dem Jahreswechsel ist eine ganze Reihe neuer Regeln und Programme in Kraft getreten, die den Menschen in Deutschland helfen sollen, bewusster mit Energie umzugehen. Verbraucher sparen nicht nur Energie, sondern können auch ihren Geldbeutel schonen

- **Modernisierungsoffensive im Heizungskeller:** Seit zwölf Tagen findet die Energiewende verstärkt in Heizungskellern statt, denn dort lässt sich eine Menge Energie sparen. Knapp 20 Prozent der installierten Gas- und Ölheizungen sind älter als 22 Jahre und entsprechend ineffizient. Hausbesitzer können seit Januar Zuschüsse vom Staat erhalten, wenn sie ihre veraltete Heizung gegen eine moderne und sparsamere austauschen und zugleich die Heizungsanlage insgesamt optimieren (etwa durch eine Dämmung der Heizungsrohre oder den Einbau moderner Thermostatköpfe). Ähnliches gilt, wenn man eine Fassadendämmung mit dem Einbau einer Lüftungsanlage kombiniert. So sieht es das neue Anreizprogramm Energieeffizienz, kurz APEE, vor, das seit Januar in Kraft ist. Wie genau Sie die Zusatzförderung bekommen können, erfahren Sie [hier](#).
 - **Energiefresser enttarnen:** Bevor man an den Austausch seiner Heizung denkt, sollte man sich den Energieverbrauch seiner alten Anlage ansehen. Das ist ab jetzt ganz einfach: Heizkessel, die älter als 15 Jahre sind, werden seit dem 1. Januar 2016 schrittweise mit dem neuen Effizienzlabel für Heizungsanlagen beklebt. Es zeigt auf einen Blick, ob der Heizkessel fit für die Zukunft ist. Heizungsinstallateure, Schornsteinfeger sowie bestimmte Energieberater sind berechtigt, die Etiketten anzubringen. Sie beraten Verbraucher auch über Einsparmöglichkeiten und Förderangebote. Interesse? Dann klicken Sie [hier](#).
 - **Frische Luft in neuen Farben:** Ventilatoren und so genannte Wohnraumlüftungsgeräte für zu Hause müssen seit Jahresbeginn das sogenannte EU-Effizienzlabel tragen. Viele kennen die farbige Balkenskala längst vom eigenen Kühlschrank oder von der Waschmaschine. Das Label zeigt beim Kauf auf einen Blick, wie effizient das Gerät ist.
-

Noch mehr Effizienz in den Startlöchern

- Effizienten Produkten zum Durchbruch verhelfen: Wenn in möglichst vielen Haushalten besonders sparsame Produkte zum Einsatz kommen, kann der Energieverbrauch deutschlandweit sinken. Deshalb startet das Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) in den kommenden Monaten im Rahmen der sogenannten „Nationalen Top-Runner-Initiative“ eine Informationsoffensive, um energieeffiziente Produkte („Top-Runner“) schneller in den Markt zu bringen. Auch Hersteller und der Handel werden einbezogen, um energiesparende Produkte zu entwickeln und zu verkaufen.
- EU-Label auch für Großkühlschränke: Was für Ventilatoren und viele Haushaltsgeräte gilt, betrifft ab Juli 2016 auch große Kühlschränke im Gasthof um die Ecke. Sogenannte gewerbliche Kühltagegeräte werden dann auch mit dem bunten EU-Effizienzlabel gekennzeichnet.
- Energieeffizienz dort fördern, wo sie kostengünstig ist: Dafür startet in der ersten Jahreshälfte 2016 das neue Förderprogramm „STEP up!“ – kurz für „STromEffizienzPotentiale nutzen“. Unternehmen aller Branchen, Energiedienstleister und Stadtwerke treten im Rahmen von „STEP up!“ um die effizientesten Stromsparmaßnahmen in einem Wettbewerb gegeneinander an. Den Zuschlag für eine Förderung erhalten die Maßnahmen, die für die höchsten Einsparungen pro „Förder-Euro“ sorgen. [Hier](#) erfahren Sie mehr darüber.

Klimaschutz: weniger CO2 durch mehr KWK

Mehr effiziente Kraft-Wärme-Kopplungsanlagen (KWK) sollen dazu beitragen, weniger klimaschädliches CO₂ auszustoßen. Dafür ist am 1. Januar 2016 die Novelle des KWK-Gesetzes in Kraft getreten. Konkret soll der CO₂-Ausstoß durch den verstärkten Einsatz von KWK-Anlagen bis 2020 um rund vier Millionen Tonnen sinken. Die besondere Technologie macht's möglich: KWK-Anlagen erzeugen Strom und Wärme gleichzeitig. So wird der eingesetzte Brennstoff – zum Beispiel Gas – besonders effizient genutzt. Dadurch entweicht auch weniger CO₂. Das BMWi hat daher das Fördervolumen verdoppelt – von 750 Millionen Euro auf 1,5 Milliarden Euro pro Jahr. Weitere Informationen erhalten Sie [hier](#).

Netze: Bürgerfreundlicher Ausbau der Übertragungsnetze

Die Neuerungen zum Jahreswechsel haben für die Energiewende einen grundlegenden Charakter – im wahrsten Sinne: Die zum Jahreswechsel in Kraft getretenen neuen Regelungen zum Energieleitungsbaue sollen helfen, die Akzeptanz des Netzausbaus in der Bevölkerung zu erhöhen und die Umsetzung der für die Energiewende notwendigen Netzausbauvorhaben zu beschleunigen:

- Vorrang für Erdkabel: Künftig sollen die großen neuen Stromautobahnen – sogenannte Höchstspannungs-Gleichstrom-Übertragungsleitungen – vorrangig unter der Erde verlaufen. Das betrifft vor allem die großen Nord-Süd-Trassen wie SuedLink oder die Gleichstrompassage Süd-Ost. Im Drehstrom-Übertragungsnetz wird die Erdverkabelung verstärkt erprobt, und zwar in elf statt bisher vier Pilotprojekten.
 - Ermittlung des Netzausbaubedarfs: Bisher wurde der Netzausbaubedarf in Deutschland jährlich neu ermittelt. Im Januar 2016 wurde der Turnus auf zwei Jahre erweitert: Er startet mit der Ermittlung des Netzausbaubedarfs für das Zieljahr 2030 (NEP 2030). Außerdem wurden auf Basis des Netzentwicklungsplans für das Zieljahr 2024 die betreffenden Gesetze (BBPlG und EnLAG) angepasst.
-

Das neue EEG: mehr Wettbewerb beim Ökostrom

Neben Energieeffizienz und Netzausbau steht ein weiteres zentrales Vorhaben für das Energiewende-Jahr 2016 unmittelbar bevor: Die Reform des Erneuerbare-Energie-Gesetzes (EEG) soll den Ausbau von Strom aus Wind und Sonne kostengünstig und planbar machen – weg von festen Fördersätzen, hin zu mehr Wettbewerb. Schließlich sind die Technologien für Windräder und Sonnenkraftwerke längst raus aus den Kinderschuhen und reif, sich dem Markt zu stellen. In Kürze wird das BMWi einen Gesetzentwurf vorlegen, der noch im ersten Quartal 2016 im Bundeskabinett beschlossen werden soll.

Übrigens: Bei der Umsetzung der Energiewende liegt Deutschland voll im Zeitplan der 10-Punkte-Energie-Agenda. Die Agenda enthält die zentralen Vorhaben der Energiewende in der aktuellen Legislaturperiode und zeigt auch, was für das Jahr 2016 ansteht. Die Übersicht finden Sie [hier](#).

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

- [→ [Pressemitteilung des BMWi "Energiejahr 2016: Neuerungen Anfang Januar"](#)
 - [→ [BMWi-Themenseite "Energiewende"](#)
 - [→ [BMWi-Themenseite Energieeffizienz](#)
 - [→ [BMWi-Themenseite Stromnetze der Zukunft](#)
 - [→ [BMWi-Themenseite "Moderne Kraftwerkstechnologien"](#)
 - [→ [Internetauftritt der Bundesnetzagentur](#)
 - [→ [Bürgerdialog Stromnetz](#)
-

Vertrauen von A bis G

Energieeffizienz ist bei Geräten ein wichtiges Kaufargument. Zusätzliche Labortests erhöhen die Transparenz beim EU-Label – und fördern das Vertrauen der Verbraucher.



© Fotolia.com/M. Schuppich

Wer ein neues Gerät kaufen will, kennt sie längst: die farbige Balkenskala auf Staubsaugern, Waschmaschinen und vielen weiteren Geräten. Die Rede ist vom sogenannten EU-Effizienzlabel, das von dunkelgrün bis dunkelrot über den Energieverbrauch und die Umwelteigenschaften von Produkten informiert. Das Label hilft Verbrauchern dabei, auf einen Blick die passende Kaufentscheidung zu treffen – für ihren Geldbeutel und für die Umwelt. Das hat auch Einfluss auf die Hersteller – denn die Angaben kurbeln den Wettbewerb um die innovativsten und effizientesten Produkte an. Bis 2020 sollen – auch mit Hilfe des Effizienzlabels – europaweit 20 Prozent weniger Energie verbraucht werden.

Methoden auf dem Prüfstand

Damit das funktioniert, müssen sich Verbraucher darauf verlassen können, dass die Angaben zu den Geräteeigenschaften auf dem Label korrekt sind. Wer vergibt eigentlich diese Angaben – also ob ein Gerät A++ oder B bekommt? Das machen die Hersteller selbst – wenn auch nach strengen Vorschriften. In Deutschland überprüfen dies stichprobenartig die zuständigen Behörden der Bundesländer. Mit anderen Worten: Die Länder haben ein Auge darauf, dass die Hersteller auch halten, was sie Verbrauchern versprechen.

Seit Januar 2016 unterstützt die Bundesanstalt für Materialforschung und -prüfung (BAM) mit einem neuen Projekt im Auftrag des Bundeswirtschaftsministeriums die Bundesländer bei ihrer Arbeit. In dem Vorhaben werden die Methoden für die Überprüfung der Angaben der Hersteller weiterentwickelt. Zusätzlich beauftragt die BAM Laborprüfungen von ausgewählten Produkten.

Hiermit soll die Transparenz bei Produktprüfungen verbessert und so das Vertrauen der Verbraucher in die Produktangaben gestärkt werden.

Dazu betont Bundeswirtschaftsminister Sigmar Gabriel: „Das EU-Effizienzlabel ist ein zentrales Verbraucherinformationsinstrument, denn es informiert die Verbraucher in leicht verständlicher Weise über den Energieverbrauch und die Energieeffizienz von Produkten. Klar ist aber auch, dass das Label nur dann funktionieren kann, wenn die Verbraucher auf die Produktangaben vertrauen können. Mit einer deutlichen Ausweitung der Labortests in Deutschland wollen wir die Transparenz bei Produktprüfungen erhöhen. Dies sorgt für gleiche Wettbewerbsbedingungen im Markt und stärkt das Vertrauen der Verbraucher. Mit der Ausweitung der Labortests werden wir rechtswidrige Manipulationen zwar auch in Zukunft nicht vollständig verhindern können. Allerdings werden wir dazu beitragen, dass Manipulationen häufiger entdeckt werden oder gar nicht erst entstehen.“

Auch das Label soll besser werden

Damit es Verbraucher immer einfacher haben, sparsame Produkte zu erkennen, soll auch das Etikett selbst weiterentwickelt werden. Die Europäische Kommission hat daher vorgeschlagen, zum „A bis G“-Label zurückzukehren. Der genaue Zeitplan hängt von den Verhandlungen ab, die derzeit in Brüssel laufen. Bisher ist es nämlich so, dass hinter einigen As noch Pluszeichen stehen: von A+ bis A+++. Diese sollen abgeschafft werden. Sie wurden eingeführt, weil im Lauf der Jahre Geräte immer sparsamer geworden sind und „A bis G“ bei manchen technisch fortgeschrittenen Produkten nicht mehr ausreichen, um sie hinsichtlich ihres Energiebedarfs zu unterscheiden. Aber jetzt stoßen einige Produkte auch bei diesen zusätzlichen Klassen an die obere Grenze und eine Differenzierung der Geräte ist wieder schwierig.

Um den europaweiten Energieverbrauch weiterhin zu senken, sollen immer mehr Produkte Mindestanforderungen an einen niedrigen Energieverbrauch erfüllen und dies mit dem Energieeffizienzlabel zeigen. Erst im Januar ist wieder eine neue Produktgruppe hinzugestoßen: Ventilatoren und sogenannte Wohnraumlüftungsgeräte müssen seither auch mit dem EU-Effizienzlabel gekennzeichnet werden.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

- [\[→ BMWi-Seite Energieeffizienz von Produkten](#)
 - [\[→ BMWi-Pressemitteilung zu mehr Transparenz bei Produktprüfungen](#)
 - [\[→ BMWi-Flyer "Energiesparen mit energieeffizienten Heizgeräten"](#)
 - [\[→ Energieberatung der Verbraucherzentrale](#)
-

Was bedeutet "Bruttostromverbrauch"?

"Brutto" und "netto" kennen viele, wenn's um Geld geht. Doch was bedeuten die Begriffe im Zusammenhang mit der Energiewende?



Darum geht's: Wieviel wird im Land verbraucht?

Die Marke ist geknackt: Im Jahr 2015 lieferten erneuerbare Energiequellen wie Wind und Sonne knapp ein Drittel des Stroms in Deutschland – das macht sie hierzulande zum Stromlieferanten Nummer eins. Genau gesagt lag der Anteil der Erneuerbaren am „Bruttostromverbrauch“ in Deutschland nach ersten Schätzungen bei fast 33 Prozent. Der sogenannte „Bruttostromverbrauch“ ist auch wichtig in Bezug auf ein zentrales energiepolitisches Ziel der Bundesregierung: Bis zu 45 Prozent davon sollen im Jahr 2025 aus erneuerbaren Energiequellen stammen. Aber: Wieso spricht man nicht einfach von „Stromverbrauch“? Weshalb der Zusatz „Brutto“?

Verluste und Eigenverbrauch inbegriffen

Die Antwort ist simpel: Der Bruttostromverbrauch bezeichnet die gesamte Strommenge, die hierzulande verbraucht wird. „Brutto“ ist deshalb wichtig, weil es auch die Strommengen enthält, die gar nicht an der Steckdose beim Endverbraucher ankommen, sondern unter anderem beim Transport verloren gehen. Stromverluste in den Leitungen – sogenannte „Netzverluste“ – entstehen beispielsweise deswegen, weil der durchfließende Strom die Leitungen erwärmt und dabei Energie auf der Strecke bleibt. Zugleich geht auch dann Strom verloren, wenn Kraftwerke diesen selbst verbrauchen oder Pumpspeicher ihn zum Wasserpumpen einsetzen. Zieht man die Stromverluste beim Transport und den Kraftwerkseigenverbrauch vom Bruttostromverbrauch ab, spricht man vom „Nettostromverbrauch“ oder „Endenergieverbrauch“.

Hier verbraucht = hier produziert?

Dass der Strom in Deutschland verbraucht wird, heißt allerdings noch lange nicht, dass er auch zu 100 Prozent aus Deutschland stammen muss. Zum Beispiel haben wir 2014 Strom aus Österreich und anderen Ländern importiert. Gleichzeitig liefert Deutschland seinerseits Strom in andere Länder – etwa dann, wenn der Wind an der Küste so kräftig weht, dass der Windstrom weder hierzulande verbraucht noch gespeichert werden kann. Und das ist gut so. Denn durch diesen grenzüberschreitenden Stromhandel sinken die Gesamtkosten im System.

Etwas genauer ausgedrückt bezeichnet der Bruttostromverbrauch eines Landes also die gesamte Stromerzeugung im Land plus Importe minus Exporte. Es geht um den gesamten Stromverbrauch in Deutschland – egal, woher die Energie dafür stammt.

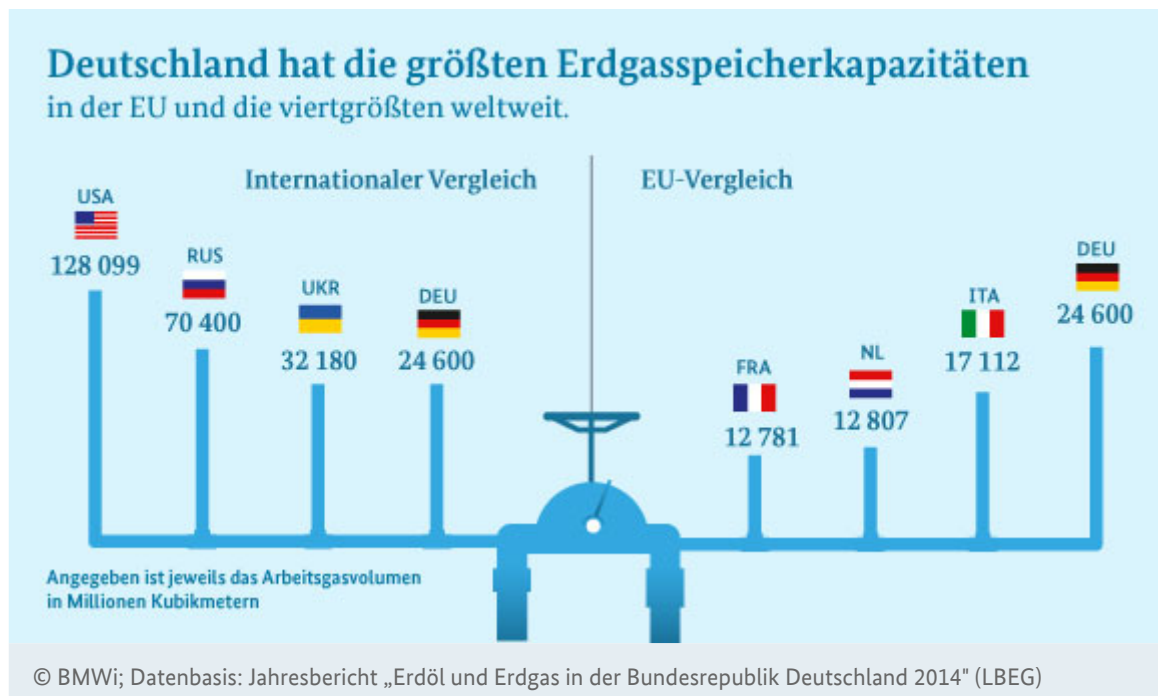
WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

[> [BMW-Themenseite "Erneuerbare Energien"](#)

[> [BMW-Publikation "Erneuerbare Energien in Zahlen"](#)

Mit Erdgas sicher durch den Winter

Der deutsche Gasmarkt ist für die kalte Jahreszeit gut aufgestellt. Damit die Versorgungssicherheit auf hohem Niveau gewährleistet bleibt, bringt das BMWi neue Maßnahmen auf den Weg.



Nach dem ersten Schnee in den vergangenen Tagen wärmt diese Nachricht vielleicht ein wenig auf: Deutschland verfügt über die viertgrößten Gasspeicherkapazitäten der Welt. In der Europäischen Union (EU) ist das sogar Rekord: Mit knapp 24,6 Milliarden Kubikmetern hat kein Land in der EU mehr

Platz, um Erdgas zu speichern. Davon gefüllt sind derzeit mehr als 16 Milliarden Kubikmeter – ein guter Stand für diese Jahreszeit.

Wie lange die Vorräte reichen würden, hängt von verschiedenen Faktoren ab. Dazu gehören beispielsweise die Temperaturen je nach Witterung. Zur sicheren Versorgung mit Erdgas tragen neben den Speichern auch das weit verzweigte und sehr gut ausgebaute Erdgasnetz, verschiedene Lieferländer und Importrouten sowie gut funktionierende Gashandelsmärkte bei.

Großzügiger planen, flexibler nachfragen

Um sicherzugehen, dass in allen Regionen in Deutschland gerade in der kalten Jahreszeit genügend Gas vorhanden ist, können die sogenannten Marktgebietsverantwortlichen, also die Entscheider für die betroffene Region, künftig ihre Reserven großzügiger planen als bisher und das Gas kurzfristig bereitstellen. Außerdem soll es in Zukunft mehr Industriekunden möglich sein, ihren Verbrauch in Extremsituationen freiwillig zu drosseln und die frei werdenden Erdgasmengen gegen eine finanzielle Entschädigung zur Verfügung zu stellen. Beides sieht das Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) in einem neuen [Eckpunktepapier](#) vor. Profitieren würden alle: Die Industrie durch zusätzliche Erlöse und die Verbraucher insgesamt – denn durch eine flexibilisierte Energienachfrage steigt die Versorgungssicherheit

Im Jahr 2014 bezog Deutschland sein Erdgas zu 38 Prozent aus Russland, zu 26 Prozent aus den Niederlanden und zu 20 Prozent aus Norwegen. Dass die Gasspeicherkapazitäten hierzulande ausreichen, um die Versorgung auch in härteren Winterphasen oder bei Lieferausfällen sicherzustellen, hat bereits im Sommer 2015 eine [Studie](#) im Auftrag des BMWi gezeigt.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

[\[→ BMWi-Themenseite "Gas"\]](#)

Ein Butler für alle

Die Digitalisierung der Energiewende geht voran – ein Beispiel dafür ist das EXIST-Forschungstransferprojekt „wibutler“: Im intelligenten Zuhause kann der kleine Alleskönner mit Hunderten Geräten kommunizieren.



Noch eine halbe Stunde, dann ab nach Hause. Trotzdem schon mal vom Büro aus die Heizung im Wohnzimmer aufdrehen? Mit vielen Smartphones ist das kein Problem mehr – „Smart Homes“ machen’s möglich. Das gilt für viele Geräte: für Lampen und Schalter genauso wie für Jalousien oder das Dachfenster, das man spontan von unterwegs aus schließen möchte.

So weit, so smart. Der virtuelle Haken ist aber: Viele Geräte lassen sich nur über eine bestimmte App steuern – und das macht die moderne Schaltzentrale ganz schön komplex. Zudem müssen sich Nutzer oft online registrieren. Das heißt Namen, Adresse oder auch Verbrauchsdaten sind schnell beim Hersteller – ob Verbraucher wollen oder nicht.

Ein kleiner Butler hat alle im Griff

Abhilfe schafft seit vergangenem Jahr der „wibutler“: Der Server ist so klein wie eine Butterbrotdose, steht zu Hause und kann mit hunderten Produkten verschiedener Hersteller kabellos kommunizieren. Wie eine Spinne im Netz zieht er von einem Punkt aus die unsichtbaren Strippen – egal, von welchem Hersteller die Geräte sind.

Das Prinzip ist einfach: Der kleine Alleskönner beherrscht verschiedene Sprachen, um mit den Sensoren und Steuerelementen der Geräte zu kommunizieren. Das bietet Nutzern die Wahlfreiheit, Smart-Home-Produkte nach Wunsch zu kaufen und einzusetzen – unabhängig vom Hersteller. Und wie es sich für einen anständigen Butler gehört, ist der wibutler absolut verschwiegen. Das heißt, er kann auch offline betrieben werden und zeichnet Verbrauchsdaten nur für den Nutzer auf.

Auf dem Weg zum digitalen Energiesystem

Die Entwicklung des wibutlers wurde im Rahmen des EXIST-Forschungstransfers durch das Bundeswirtschaftsministerium (BMWi) gefördert und ist mittlerweile am Markt. Die Technologie leistet nicht nur einen Beitrag für mehr Lebensqualität, sondern auch für die digitale Energiewende: Die Digitalisierung ist für den Umbau des Energiesystems in Deutschland von zentraler Bedeutung. Erst im Herbst 2015 hat das Bundeskabinett den Gesetzentwurf zur Digitalisierung der Energiewende beschlossen. Der Plan: Ab 2017 sollen intelligente Messsysteme nach und nach für die sichere Anbindung von Verbrauchern und Erzeugern an das intelligente Energienetz sorgen.

WEITERFÜHRENDE INFORMATIONEN:

- [\[→ "Smart-Home weitergedacht: mehr Wahlmöglichkeiten im intelligenten Zuhause"](#)
 - [\[→ EXIST-Forschungstransfer](#)
 - [\[→ Pressemitteilung zu den Kabinettsbeschlüssen am 4.11.2015](#)
 - [\[→ Gesetzesentwurf zur Weiterentwicklung des Strommarktes](#)
 - [\[→ Gemeinsames Papier des BMWi mit dem BSI zum Thema Datenschutz bei Smart Metering](#)
-

Zitat der Woche



© Laurence Chaperon

"Der Eindruck hat sich in der dritten Ausschreibungsrunde verfestigt: Bei PV-Freiflächenanlagen führt der Wettbewerb zu einem niedrigen Zuschlagswert. Erfreulich ist, dass erstmals auch Genossenschaften und Privatpersonen erfolgreiche Gebote platzieren konnten."

Jochen Homann, Präsident der

Bundesnetzagentur

Pressestimmen

Diesmal in den Pressestimmen: Speicher für zu Hause, der Ökostrom-Rekord des Jahres 2015, ökologische Deutsche und mehr Geld für neue Heizungen.



© Knipserin – Fotolia.com

Süddeutsche.de, 10.1.2016: "Sauberer Strom nach Bedarf"

Batterien zu Hause speichern Sonnenenergie: Über diese Speichertechnik berichtet die Süddeutsche.

Welt.de, 7.1.2016: "Verbrauch zu 32,5 Prozent durch Ökostrom gedeckt"

Die Welt berichtet über den Ökostrom-Rekord in Deutschland.

WiWo Green, 21.12.2015: "Die Deutschen sind ökologischer als gedacht"

90 Prozent der Befragten einer Studie sähen im bewussteren Konsum einen Beitrag zum Klimaschutz. Das schreibt WiWo Green.

Süddeutsche.de, 20.12.2015: "Mehr Geld für die neue Heizung"

Die Süddeutsche berichtet über die neuen Tilgungs- und Investitionszuschüsse für Immobilienbesitzer.

Rohstofftransparenz: Deutschland reicht EITI-Kandidatur ein

Die Bundesregierung will Mitglied der internationalen Initiative "EITI" für mehr Transparenz im rohstoffgewinnenden Sektor werden. Ziel der Initiative ist die Offenlegung von Finanzströmen zwischen Staat und Unternehmen.

Bessere Bürgschaftsbedingungen für Energieeffizienzprojekte

Energiekosten sparen, CO₂-Emissionen senken: Das BMWi erleichtert es kleinen und mittleren Unternehmen, aus Energiesparen ein Rendite- und Geschäftsmodell zu machen.

Stromeffizienzpotenziale nutzen: Bis 26.1. können sich Projektträger für STEP up! bewerben

Im ersten Halbjahr 2016 soll das neue Förderprogramm "STEP up!" starten. Für die Umsetzung können sich Projektträger bis 26.1. bewerben.

Energiekunden zufrieden mit Versorgern

73 Prozent der Befragten sind mit ihrem Energieanbieter in höchstem Maße oder sehr zufrieden. Das hat der Bundesverband der Energie- und Wasserwirtschaft (BDEW) in einer Umfrage erhoben.

KfW-Award "Bauen und Wohnen" gestartet

Prämiert werden private Bauherren oder Baugemeinschaften, die in den vergangenen fünf Jahren ein Haus mit mindestens drei Wohneinheiten im innerstädtischen Bereich gebaut oder modernisiert haben.

Sie haben Fragen oder Anregungen?

Kontaktieren Sie uns bitte unter newsletter-energiewende@bmwi.bund.de.

Kommende Ausgabe am 26. Januar 2016



Die nächste Ausgabe des Newsletters „Energiewende direkt“ erscheint am Dienstag, den 26. Januar 2016.